

BONJOUR

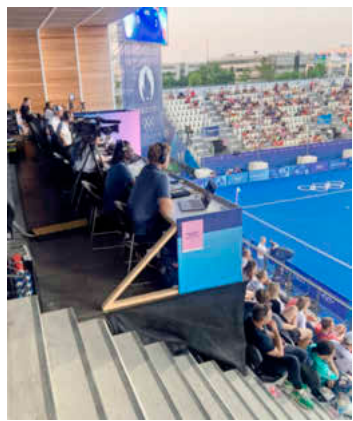
Langweiliges Hockey?

Von M. Schwarzkopf



Of schon habe ich diese Anekdote gehört: Bei Olympia 1984 in Los Angeles seien etliche einheimische Fans entsetzt gewesen, als sie das Hockey-Stadion betraten. »Hockey« kannten sie nur auf dem Eis, wenn auch schon mal die Handschuhe durch die Luft fliegen und Konflikte per Faustrecht geklärt werden. Das olympische Feldhockey sei da befremdlich dahergekommen, so ohne Schlittschuhe und deftige Raufereien.

Vielleicht ist es diese alte Geschichte, die meinen Blick auf den Hockey-Sport geprägt hat. Als Fernsehsport finde ich es ziemlich, naja, langatmig. Ich bewundere die Leistungsbilanz unserer deutschen Teams in einer Sportart, die in weiten Teilen der Welt, etwa bei unseren Benelux-Nachbarn oder in Indien, einen verdammt hohen Stellenwert hat. Aktueller Männer-Weltmeister zu sein, ist eine grandiose Leistung – und beide



Team-Box mit viel Technik bei den deutschen Hockey-Männern. Foto: msc

deutsche Teams haben bei Olympia mit dem Erreichen der Finalrunde viel geleistet.

Es gehört zu den Stärken Olympias, dass man alle vier Jahre die Chance bekommt, intensiv gepflegte, eigene Vorurteile zu korrigieren. Nach meinem ersten Live-Erlebnis in einem Hockeystadion muss ich sagen: Hockey ist gar nicht langweilig, sondern ein faszinierendes Spiel für taffe Jungs und Mädels.

Die Laufleistung der Spielerinnen und Spieler ist sensationell. Was sie mit ihren Schlägern und dem Ball so zaubern, wie sie zum Beispiel hohe Pässe herunterholen, ist große sportliche Kunst. Dazu kommt das Umsetzen komplexer taktischer Vorgaben – Hockey ist ein echter Härte-test für Körper und Geist. Beachtlich sind auch die professionellen Umstände. Die Videoabteilung und Datenerfassung erinnert an das Niveau des professionellen US-Mannschaftssports.

Mein Fazit: Hockey ist ein geiler Sport. Da muss ich künftig häufiger hin.

»Bonjour« ist die Kolumne der Main-Echo-Sportredaktion zu den Olympischen Spielen.

ZAHL DES TAGES

81.000

aktive Hockeyspieler gibt es derzeit in Deutschland. Diese sind im Land des Männer-Weltmeisters in knapp 400 Vereinen und 15 Landesverbänden organisiert. Gegründet wurde der Deutsche Hockey-Bund 1909 in Bonn.

MEHR SPORT

www.main-echo.de

Sportredaktion

Die Sportredaktion ist für Sie da: Weichertstraße 20 63741 Aschaffenburg Telefon: 06021 396-225 E-Mail: sportredaktion@main-echo.de



Begeisterte Olympiefans aus dem Kreis Aschaffenburg: Hausarzt Erich Mützel und Physiotherapeut Werner Krass im Beachvolleyball-Stadion in Paris. Foto: Martin Schwarzkopf

Infiziert vom Virus Olympia

Olympische Perspektiven: Hausarzt Mützel und Physiotherapeut Krass verfolgen die Spiele live seit 52 Jahren

Von unserem Redakteur MARTIN SCHWARZKOPF

Die beiden sind im Kreis Aschaffenburg keine Unbekannten, schon gar nicht in der Sportszene: Physiotherapeut Werner Krass (68) aus Sailauf ist mit seinen heilenden Händen eine Legende; Hausarzt Erich Mützel (70) ist Gründer eines Medizinischen Versorgungszentrums in Goldbach, 9000 Patienten betreuen er und seine Kolleginnen und Kollegen. Mützel engagiert sich in der Palliativmedizin; und genauso wie Krass kümmert er sich leidenschaftlich um Sportler. Und beide sind unheilbar infiziert vom »Virus Olympia«, wie es Mützel nennt.

Wir treffen uns in Paris, sprechen an einem schattigen Plätzchen an der Beachvolleyball-Arena. Der schnelle Sport im Sand fasziniert die beiden, hier haben sie für die kommenden Tage noch Finalkarten für die Männer und die Frauen. Bei den Leichtathleten in St. Denis haben sie das 100-Meter-Finale gesehen. Und natürlich haben sie für mehrere Tage Ringer-Tickets; das ist ihr Sport, die besten deutschen Kampfsportler gehen bei ihnen ein und aus, die Legende Alexander Leipold zum Beispiel.

»Großartige Menschen«

»Die Menschen« nennen sie neben ihrer ausgeprägten Sportbegeisterung als Hauptgrund für ihr Olympia-Fieber. »Großartige

Menschen« treffe man hier, die friedlich und voller Freude zusammenkommen. »Es gibt keinen Hass, keine Aggressivität«, sagt Mützel. Freundschaften seien über Grenzen hinweg entstanden, immer wieder treffe man sich bei den nächsten Spielen.

Ihre Familien haben sie mit dem olympischen Virus infiziert: 1992 in Barcelona und 1996 in Atlanta sei man gemeinsam unterwegs gewesen. Mützels Sohn Max, ebenfalls Hausarzt, kommt deshalb auch nach Paris. Anna Wallmen-Krass, die als Physiotherapeutin mit eigener Praxis in Goldbach deutsche Top-Golferinnen begleitet, wird sich mit ihrer Familie die Olympischen Spiele in der Nachbarschaft nicht entgehen lassen, erzählt Werner Krass.

Krass selbst hat Olympia nicht nur als Tourist erlebt. »Zwölfmal war ich als akkreditierter Physiotherapeut dabei, viermal dann noch als Tourist«, sagt der Medi-

zin-Mann, zu dem viele Top-Athleten kommen. Der 25-jährige Hallen-Volleyballer Tobias Krick, der zum Team D in Paris gehört, vertraut beispielsweise auf die Heilkunst aus dem Spessart. Zu den großen Namen, die Krass als Physio begleitet hat, gehören die Bobfahrer Susi Erdmann, Olympiasiegerin Sandra Kiriasis, Olympiasieger und Weltmeister Christoph Langen und René Spies mit ihren Teams; Spies ist heute Bundestrainer. Die olympische Karriere von Werner Krass startete 1998 bei den Winterspielen in Nagano, erinnert er sich.

»1972 in München«, berichtet Erich Mützel, seien seine ersten Olympischen Spiele gewesen. Seit mehr als 50 Jahren reist er zu Olympia; er und Krass nennen sich selbst »olympische Weltenbummler.« Mützel kommt auf 13 Olympia-Teilnahmen als Tourist. Dokumentiert haben die beiden ihre olympischen Touren (und andere

Sport-Reisen) auf einer riesigen Deutschland-Fahne, die sie überall hin mitnehmen.

Begeistert von Reiter-Gold

Werner Krass erzählt, dass sein Herz auch für die Reiterei besonders schlage – keine Überraschung, bietet er doch auch in Sailauf therapeutisches Reiten an. Sein ganzes Leben seien ihm Pferde immer schon wichtig gewesen. »Was die deutschen Reiter hier abliefern – das finde ich klasse.« Beim Olympia-Finale der Springreiter in Versailles dabei zu sein, war für beide daher selbstverständlich. »Super war es«, freute sich Werner Krass am Dienstag über Gold für Christian Kukuk und Bundestrainer Otto Becker, der aus Großostheim stammt – genauso wie über die beiden goldenen Dressur-Medaillen. Beim Thema Reiten wird Krass auch etwas grundsätzlicher: »So etwas wie das deutsche Dressurreiten ist doch ein Teil der deutschen Kultur.«

Die Begeisterung für den Sport und die zwischenmenschlichen Begegnungen bei den Spielen trübt bei beiden aber nicht den Blick auf Problematisches, auf Fehlentwicklungen. Mützel nennt die »extreme Kommerzialisierung«, die zu »Eintrittspreisen führt, die sich viele nicht mehr leisten können«. Beide sind nicht naiv, sie wissen, dass sich dieses Rad nicht zurückdrehen lässt. Aber beide hoffen, dass das Virus Olympia noch viele infiziert.



Dokumentation der olympischen Reisen auf Schwarz-Rot-Gold: Werner Krass und Erich Mützel mit ihrer Deutschland-Fahne. Foto: Martin Schwarzkopf

Lazogianis versüßt Trainer Carl den Abschied mit Weltklasse-Leistung

Ringen: Schwabe bringt aktuellen Weltmeister aus Kuba an den Rand einer Niederlage – Hösbacher Armenier Amoyan hofft auf Bronze

Von unserem Redakteur MARTIN SCHWARZKOPF

Es war eine Weltklasse-Leistung: Lucas Lazogianis, 23 Jahre, Halbschwergewichtler, gebürtiger Schwabe und beim ASV Schorn-dorf in der Ringer-Bundesliga aktiv, brachte den aktuellen Weltmeister Gabriel Rossilo aus Kuba im Achtelfinale im Limit bis 97 Kilo an den Rand einer Niederlage.

Nach einer spektakulären Höchstwertung aus dem Stand führte Lazogianis mit 5:3, bis 30 Sekunden vor dem Ende stand es 5:5 – das hätte wegen der höheren Einzelwertung für die Sensation gereicht. »Dann habe ich eine Sekunde nicht aufgepasst«, sagte Lazogianis selbstkritisch – und der Kubaner holte doch noch die entscheidende »Zwei« zum 7:5-Sieg. Lazogianis war nach seiner sen-

sationellen Leistung geknickt – gerne hätte er seinem Bundestrainer Michael Carl, mit dem er ein enges Verhältnis pflegt, einen Achtelfinal-Erfolg zum Olympia-Abschied geschenkt. »Super schade« nannte Carl, der aus Kleinostheim kommt, die hauchdünne Niederlage.

»Er hat den besten Kampf seines Lebens gemacht und sich leider nicht dafür belohnt«, bedauerte Michael Carl, der zum Jahresende als Bundestrainer aufhören wird, Lazogianis aber weiterhin in der Sportfördergruppe der Bundeswehr begleitet. Nach einer Verletzung habe der 23-Jährige »erst seit zwei Wochen wieder auf der Matte trainieren können«. Umso großartiger sei, »dass ein U-23-Athlet auf Augenhöhe mit einem Weltmeister ringt«.

Am Dienstagabend fiel dann die Entscheidung, dass der junge

Deutsche nicht in der Hoffnungsrunde um Bronze kämpfen darf. In einem spannenden Halbfinale unterlag sein Bezwinger Gabriel Rossilo als amtierender Weltmeister knapp mit 3:5 gegen den vielfachen Weltmeister und armenischen Superstar Artur Aleksanyan. Der Kubaner begann zwar stark und führte 3:1; Aleksanyan drehte den Spieß dann allerdings am Boden um – und ließ danach nichts mehr zu.

Zwei Kämpfe, zwei Niederlagen, keine Hoffnungsrunde: Die Bilanz für die beiden deutschen Klassiker ist eindeutig. Allerdings: Die Erwartungen waren nicht hoch, schon die beiden Olympia-Qualis galten als großer Erfolg.

Von den internationalen Stars, die für die Bundesligisten SC Kleinostheim und KSC Hösbach in Mannschaftskämpfen auf die Matte gehen, sorgte erwartungs-

gemäß der Hösbacher Armenier Malkhas Amoyan im Limit bis 77 Kilo für Aufsehen. In seinen ersten beiden Kämpfen ließ er keinen Zweifel an seiner Extra-Klasse aufkommen, unter anderem schaltete der 25-Jährige einen Hochkaräter aus dem Iran aus. Im Halbfinale traf er auf den hoch gewerteten Japaner Nao Kusaka, der im Viertelfinale den Kleinostheimer Usbeken Aram Vardanyan ausgeschaltet hatte.

Der 23-jährige Japaner, körperlich extrem stark, ließ den armenischen Super-Techniker Amoyan nicht an sich ran – und wirkte auch stets so aktiv, dass keine einzige Bodenlage gegen ihn angeordnet wurde. Da Kusaka auch noch aus dem Stand heraus mit einer »Zwei« punkten konnte, gewann er am Ende 3:1. Malkhas Amoyan kann am Mittwoch jetzt noch auf Bronze hoffen.

Anzeige

TAGES-TIPP

VON OLYMPIA AUS PARIS

MI, 07.08.2024

von Main-Echo-Reporter Martin Schwarzkopf

In Aschaffenburg gibt's eine empfehlenswerte Kletterhalle – und alle Kletter-Fans kommen an diesem Mittwoch ab 10 Uhr (im ZDF) auf ihre Kosten: Gegen Mittag geht es in Paris um die Medaillen im Frauen-Speedklettern, das verspricht ein spektakulärer Wettkampf in einer der internationalen Trend-Disziplinen zu werden. Ein schneller Blick lohnt auch heute wieder in die Ringer-Halle in unmittelbarer Nähe des Eiffelturms: Mit dem Serben Aleksandr Komarov greift an diesem Mittwoch die größte Medaillenhoffnung des SC Kleinostheim nach den olympischen Sternen.

präsentiert von der

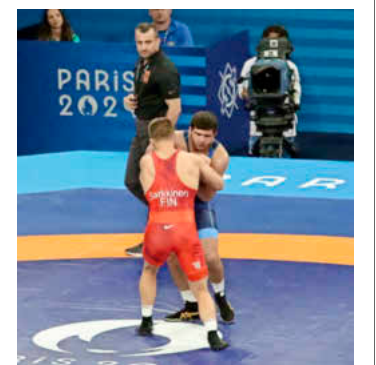
Raiffeisen-Volksbank Aschaffenburg eG

ÜBRIGENS

Armenische Volkshelden

RINGEN. »Wir sind bei uns die Sportart Nummer eins, gemeinsam mit Gewichtheben«, erzählt Shush Hakobyan, Kommunikationsmanagerin beim Ringerverband von Armenien. Sportler wie der 77-Kilo-Mann Malkhas Amoyan, der in der Bundesliga für den KSC Hösbach kämpft, sind Volkshelden: »Gemeinsam mit Artur Aleksanyan ist er der große Star in unsere Mannschaft«, sagt Hakobyan.

In der Ringer-Halle sind die armenischen Fans in mehreren Blöcken gut und laut vertreten. Und auch die Zahl der Medienschaffenden, die live ins Heimatland berichten, ist verglichen mit dem kleinen Häuflein deutscher Kampfsport-Journalisten riesig. msc



Malkhas Amoyan (hinten) in Aktion bei Olympia. Foto: Shush Hakobyan



Cooles Duo: Lucas Lazogianis mit Bundestrainer Michael Carl. Foto: Schwarzkopf